



Wenn der Geist in die **Wüste** führt

Eine Bibelarbeit über Matthäus 4, 1-11

Es gibt keine Nachfolge Jesu ohne den Heiligen Geist, so wenig wie du Autofahren kannst ohne Kraftstoff. Niemand kann Jesus „Herr“ nennen ohne den Heiligen Geist, sagt das Wort Gottes. Der Heilige Geist ist nicht nur etwas für Spezialisten, die sich vielleicht „Charismatiker“ nennen. Der Heilige Geist ist die Grundausrüstung Gottes für seine Kinder. Die sogenannten Charismatiker sind bestenfalls Leute, die die Notwendigkeit dieser Grundausrüstung wieder deutlich gemacht haben.

Von einer Normalität des Lebens im Heiligen Geist sind wir Christen nach meiner Kenntnis weit entfernt. Darum ist unser Christsein oft so kraft- und saftlos, darum bleiben so viele auf der Strecke, obwohl sie gut gestartet sind. Wir brauchen den Heiligen Geist wie die Luft zum Leben. Auch Jesus brauchte den Heiligen Geist. Er empfing ihn zu seiner Taufe; oder sollten wir lieber „Geistestaufe“ sagen?

Dann kommt Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. Johannes aber wehrte ihm und sprach: Ich habe nötig, von dir getauft zu werden. Und du kommst zu mir? Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Laß es jetzt so sein! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da läßt er ihn. Und als Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser herauf; und siehe, die Himmel wurden ihm geöffnet, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und auf sich kommen. Und siehe, eine Stimme kommt aus den Himmeln, welche spricht: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe. (Matth. 3, 13-17)

Johannes tauft zur Vergebung der Sünden mit Wasser zur Buße und kündigt Jesus als den Täufer mit Geist und Feuer an. Johannes hat ein Problem, als Jesus kommt und seine Taufe begehrt: denn Jesus war ja sündlos. Dennoch stellt sich Jesus dieser Taufe und erfährt seine Geistestaufe durch den himmlischen Vater. Das ist der Beginn seiner Wirksamkeit.

Damit ist auch für uns von Jesus selbst der Weg zu einer wirksamen Nachfolge vorgezeichnet: Buße zur Reinigung, Vergebung, Taufe – dem alten Leben der Sünde abgestorben und damit erst vorbereitet für den Empfang des Heiligen Geistes, dem neuen Leben in Christus. Wer immer heute Sehnsucht nach Erfüllung im Heiligen Geist hat, wer Sehnsucht hat nach neuer Erfüllung durch den Heiligen Geist: Es ist möglich! Aber nur auf dem biblischen Weg. Wenn du diese Wiedergeburt noch nicht erlebt hast, von der die Bibel spricht, dann gib dein altes Leben in den Tod und laß dir von Jesus neues Leben schenken!

Für alle Wiedergeborenen gilt: Halte fest, daß du in deiner Taufe dein altes Leben in den Tod gegeben hast und Jesus dir neues Leben geschenkt hat. Wo du schuldig geworden bist, bekenne deine Schuld, laß sie dir von Jesus vergeben, laß dich reinigen und bitte um neue Erfüllung mit Heiligem Geist! Der Vater im Himmel wird diese Bitte gern erfüllen, weil er weiß, daß du ohne ihn nicht leben kannst.

Mit dieser Geisterfüllung oder Taufe mit dem Heiligen Geist beginnt Jesu Wirksamkeit – und gleichfalls auch bei jedem von uns. Erst dann. Es sind bewegende Momente in unserem Leben, wenn wir solche Erfahrungen machen, daß wir davon sprechen: Wir haben einen offenen Himmel, die Nähe Gottes erfahren in sehr persönlicher Weise, das Bewußtsein der eigenen Sendung oder Berufung ... Viele haben das schon erlebt: bei Rüstzeiten, Kirchenwochen, in Gebetszeiten, Lobpreisgottesdiensten oder auch in der persönlichen Stille.

Für Jesus ging es nach seiner ersten Geisterfüllung dann so weiter:

Dann wurde Jesus von dem Geist in die Wüste hinaufgeführt, um von dem Teufel versucht zu werden; und als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn schließlich. Und der Versucher trat zu ihm hin und sprach: Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich, daß diese Steine Brote werden! Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: „Nicht von Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht.“ Darauf nimmt der Teufel ihn mit in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und spricht zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so wirf dich hinab! Denn es steht geschrieben: „Er wird seinen Engeln über dir

befehlen, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stößt.“ Jesus sprach zu ihm: Wiederum steht geschrieben: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ Wiederum nimmt der Teufel ihn mit auf einen sehr hohen Berg und zeigt ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfallen und mich anbeten willst. Da spricht Jesus zu ihm: Geh hinweg, Satan! Denn es steht geschrieben: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.“ Dann verläßt ihn der Teufel, und siehe, Engel kamen herbei und dienten ihm. (Matth. 4, 1-11)

Diese Erfahrungen werden auch wir wie Jesus erleben müssen: von der Gotteserfahrung, von geistlichen Höhen hinab in die Wüste, hin zu Angriffen der Finsternis, in Bedrängnisse, Anfechtungen ... Wenn wir uns den Weg Jesu zum Vorbild nehmen, sollten wir damit rechnen. Ja dann müssen wir sogar sagen, daß es normal ist, wenn wir solche Erfahrungen machen.

Gott geht es um die Überwindung des Teufels, des Fürsten dieser Welt, und um die Aufrichtung des Reiches Gottes in dieser Welt. Gott sucht Überwinder, sucht Menschen, die den Teufel überwinden und besiegen durch das Blut Jesu und durch das Wort ihres Zeugnisses, und die ihr Leben nicht lieben bis zum Tod (siehe Offenbarung 12). Manchmal habe ich den Eindruck, daß es in unseren Gemeinden und Kirchen darum geht, daß wir alle nett beieinander sind, oder daß alles unter dem Slogan läuft: „Komm zu Jesus, und du hast keine Probleme mehr!“

Aber es geht um mehr. Es geht um die Ewigkeit und um Gottes Pläne mit dieser Welt. Es ist, im Klartext gesprochen, ein Kampfplatz, auf den wir gerufen sind. Es ist kein Spaziergang, und der Heilige Geist mit all seinen Gaben ist kein Partyservice, sondern eine Kampfrüstung, damit wir bestehen können.

Und so, wie es für Jesus nach diesen Stunden innigster Liebesbezeugung durch den Vater direkt in die Wüste ging, so geht es auch für uns nach solchen besonderen Erfahrungen der Nähe und Gnade Gottes in die Bewährung im Alltag. Darauf sollten wir uns einstellen, daran müssen wir uns gewöhnen. Wir sind darum gut beraten, wenn wir diesem Kampf ins Auge sehen und uns für die Absichten des Feindes die Augen öffnen lassen. Und vor allem: sehen wir auf Jesus, der als der Erste diesen Kampf gewonnen hat! Darum ist auch uns der Sieg gewiß, wenn wir uns an Jesus halten.

Im Bericht von der Versuchung Jesu lesen wir, daß der Teufel, der Durcheinanderbringer, der Betrüger und Verkläger uns nicht begegnet, wie uns das landläufig auch in unserer Zeit vermittelt werden soll. Er kommt meist nicht in der Form, daß jeder sehen kann, mit wem er es zu tun hat, sondern in Verkleidung als Engel des Lichts. Nicht frontal und offen, sondern hinterlistig und heimtückisch.



Rembrandt: Versuchung Jesu

Paulus schreibt: Deshalb zieht an die Waffenrüstung Gottes, daß ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe (wörtl. „Methoden“) des Teufels (Eph. 6, 11). Der Teufel hat seine Methoden. Diese müssen wir kennen, damit wir nicht auf ihn hereinfliegen.

1. Er nutzt mit Vorliebe körperliche Schwächezustände.

Jesus wurde vom Geist Gottes in die Wüste geführt, fastete dort 40 Tage und Nächte. Als ihn hungerte, begannen die Versuchungen.

Der Teufel kennt auch unsere Schwächen und Schwachstellen. Dort stellt er sich ein, seien es schwache Nerven oder ein schwacher Körper. Er nutzt die Zeit unserer Abgespanntheit, Überarbeitung und Übermüdung. Das ist ja auch die Zeit, wo wir untereinander viel leichter aneinandergeraten. Hast du es schon erlebt, daß du nach großen Einsätzen für Jesus in ein tiefes Loch gerutscht bist? Nach geistlichen Schlachten dürfen wir den Helm des Heils nicht abnehmen, sondern müssen ihn noch fester binden!

Wenn Leute krank sind – chronisch oder unheilbar, wo wenig ärztliche Hilfe möglich ist, wie z. B. bei Krebs – , kannst du sehen und erleben, wie der Teufel seine „Hilfs“-Angebote macht: von undurchsichtigen Naturheilkundeverfahren bis hin zu okkulten Praktiken. Ich bin oft erschrocken, wie viele Kinder Gottes sich dafür öffnen.

2. Der Teufel lenkt uns gern vom Eigentlichen ab.

Bei Jesus ging es darum, daß er vom Himmlischen Vater die Weichenstellung für seinen Dienst empfangen sollte. Die Zeit in Nazareth war abgelaufen, sein öffentlicher Dienst sollte beginnen. Diese Vorbereitung auf den neuen Dienst war das Eigentliche.

Der Teufel macht jedoch etwas anderes vorrangig. Er bringt die Brotfrage in den Vordergrund. Oder sagen wir die Existenzfrage, die Lebenssicherung. Diese Frage macht er für Jesus und auch uns so groß und über alle Maßen wichtig, als gäbe es nichts Wichtigeres! Unser Verdienst, das Sorgen um das Auskommen; „man muß ja schließlich auch mal an sich selber denken“, an Familie, die Kinder, Rente, Gesundheit ...

Das betrifft auch die Frage der Finanzsicherheiten (wie viele Christen haben bei Börsenspekulationen Geld verloren?), des Absicherns durch Ausbildungen, Beziehungen, Selbstdarstellungen, Kranken- und Lebensversicherungen ... Nichts gegen kluge Haushalterschaft. Aber worauf setzen wir unser Vertrauen? Wie schnell tritt dabei das Eigentliche, das Gott im Sinn hat, zurück – sei es unser Gebet, das Wort Gottes, die Gemeinschaft,

unsere Berufung. Das Eigentliche geschieht oft nur am Rande; für das Besondere, das Gott in unserem Leben vorhat, ist kaum noch Raum.

3. Der Teufel packt uns mit Vorliebe an unserer Ehre.

Er fragt Jesus: „Bist du Gottes Sohn? Dann sprich, dann handle!“ – „Du willst Christ sein? Dann mußt du doch ... , dann kannst du doch dies oder jenes tun!“

Er will uns herauslocken, herausreizen, unsere Macht und unsere Möglichkeiten zu zeigen. Jesus ist für solche Spielchen nicht ansprechbar. Es geht ihm ausschließlich um die Ehre Gottes, nicht um die eigene Ehre.

Aber wie ist das bei uns? Lassen wir uns herausfordern, vielleicht durch fromme Schmeicheleien, wenn es um uns selbst geht, um unsere Gemeinde, unser Werk, unsere Erkenntnisse oder Erfahrungen im Dienst ...?

Wie reagieren wir, wenn andere über uns reden, uns hinterfragen, vielleicht spotten? Egal, ob wir entrüstet und überzogen reagieren, oder ob wir uns verletzt in unser Schneckenhaus zurückziehen – beides ist nicht im Sinne Gottes. In beiden Fällen verhindern wir das Leiten des Geistes!

Die Machtfrage in unseren Ehen, Familien, Hauskreisen und Gemeinden, in Leitungsgremien oder Politik, geistlicher Machtmißbrauch, Manipulation mit Worten und geistlichen Eindrücken – nichts klammert der Teufel aus, um uns zu Fall zu bringen.

4. Der Teufel reizt uns, das Außergewöhnliche, das Besondere zu suchen. Er führt Jesus auf die Zinne des Tempels und versucht, ihn mit Bibelworten zu überreden, eine öffentliche Darstellung zu geben, ein Zeugnis für viele! Jesus sagt auch dazu „Nein“ und entscheidet sich für den schlichten Weg. Der schlichte Weg von der Zinne des Tempels war – die Treppe. Von der Zinne zu springen, wo doch eine Treppe vorhanden ist, hieße Gott zu versuchen, ihn herauszufordern. Jesus geht den schlichten Weg, er gebraucht das von Gott schon Gegebene.

In uns allen steckt die Suche nach dem Besonderen und Außergewöhnlichen, sei es im Reden, im Aussehen, in der Kleidung, in Urlaubszielen. Die Medien sind voll von Nachrichten über außergewöhnliche Ereignisse bis hin zur Perversion auf allen Gebieten. Aber auch im geistlichen Bereich sind wir versucht, nach Wundern Ausschau zu halten. So, als müßten wir der Welt beweisen, daß unser Glaube richtig und groß genug ist. Das Entscheidende dabei ist die Motivation. Wunder als Beweis sind eine faule Sache. In dieser Weise provozieren wir Gott und bringen eher Schande auf seinen Namen, als ihn zu ehren.

5. Der Teufel fordert Anbetung und verspricht Macht. Und das ist ein Prinzip der Hölle! Der Teufel fordert Leistung. Und er gibt sogar, was er geben kann. Bei Gott ist es aber gerade umgekehrt: Gott gibt! Er gibt alles, und er gibt umsonst. Selbst auf die Gefahr hin, daß wir ihm nichts geben und sein Angebot ausschlagen. Er hat uns zuerst geliebt! Darum beten wir ihn an, darum sind wir voller Dank an Gott und geben ihm gerne unser Leben, weil wir seine Liebe erwidern wollen. Darum suchen wir seinen Willen und wollen seine Wege gehen, in allen Umständen unseres Lebens, selbst wenn es uns schlecht geht oder wenn es uns das Leben kosten sollte. Weil er keine Leistung von uns fordert, sondern uns liebt.

Wenn wir meinen, wir müßten viel tun, viel opfern, auf vieles verzichten, damit Gott uns beschenkt, sind wir auf dem falschen Weg. Denn Gott hat uns mit Christus bereits alles geschenkt: Erlösung, Vergebung, Kindschaft, allen Segen der himmlischen Welt. Mit unserem Leistungsdenken rauben wir Jesus die Ehre. Und da ist immer der Teufel dabei, der uns dieses Prinzip nahebringen will.

Was ist zu tun, wenn wir merken, daß wir versucht sind? Es ist immer dasselbe: radikal weg vom Teufel (in Gedanken, Worten und Werken) und hin zu Jesus, der den Teufel überwunden hat! Der Teufel hatte keine Möglichkeit, bei Jesus einzuhaken. Er fand nichts an Jesus, keinen Anspruch. Und Jesus gebrauchte als Waffe immer wieder das Wort, auf das er sich berief. „*Es steht geschrieben ... Und wiederum steht geschrieben ...*“

Wenn du siegreich leben willst, dann tue es Jesus nach! Achte darauf, daß der Teufel keinen Anspruch auf dein Leben hat! Gib es Ansprüche, so kündige sie auf! Gib es Sünde, so bekenne sie! Berufe dich auf das Blut Jesu,

das er für dich vergossen hat und lerne, in deinen Gedanken und mit deinen Worten das Wort Gottes als Waffe zu gebrauchen! Wenn du Hilfe brauchst, so suche dir Hilfe bei Menschen, die Jesus kennen!

Aber in diesem allen sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat. (Röm. 8, 37)

Er in uns – das ist das Geheimnis eines siegreichen Lebens. Eine andere Möglichkeit gibt es nicht. Jesus ist derselbe, der damals in der Wüste über den Teufel gesiegt hat. Und er will heute in uns und durch uns siegen.

Johannes Steinmüller (hauptamtlicher Mitarbeiter in der Kirchenwochenarbeit)

Der Text entstand unter Einbeziehung zweier Predigten von Superintendent Peter Heß, Glauchau, sowie Gerhard Küttner (†).